

EIN RÖMISCHER STECKKALENDER AUS BAD RAPPENAU, KREIS HEILBRONN*

SILVIA WAGNER-ROSER

Mit 5 Textabbildungen

In den Jahren 1980 und 1982 wurden in Bad Rappenau auf dem Gewann „Spessart“ (Abb. 1) zwei aus Schilfsandstein gearbeitete Relieffragmente als Oberflächenfunde geborgen¹. Beide zusammen ergeben den Rest der rechten oberen Ecke einer figürlichen Darstellung².

Beschreibung

Das Relief weist zwei Bildzonen auf. Die obere Bildfläche beherrschen drei aneinandergefügte Büsten. Die linke Schulter jeder Büste verdeckt teilweise die nachfolgende Büste; dadurch wird eine räumliche Staffelung der Büstenreihe erzielt. Unter den drei Büsten ist der Kopf einer größeren Figur erhalten. Eine 2,5 cm breite Leiste trennt die Bildzonen voneinander. Auf der Leiste sind in regelmäßigem Abstand (2,5 cm) zwei ganz erhaltene Löcher (0,5 mm) sowie ein drittes noch im Bruch vorhandenes Loch eingetieft (Abb. 2).

Auf der Rückseite des Reliefs finden sich zahlreiche Werkspuren, die beim Abspitzen des Rohlings entstanden sind. Reste einer Befestigung sind nicht erhalten. Leichte Brandspuren lassen sich auf der Rückseite des kleineren Fragments feststellen.

Ergänzungen

Einen guten Anhaltspunkt zur Ergänzung des Reliefs bietet der im unteren Bildfeld erhaltene Kopf des römischen Gottes Merkur. Als Merkur ist er durch das Attribut der beiden Flügel ausgewiesen, die aus den streng parallel gestalteten Locken herauszuwachsen scheinen. Dieses Merkmal taucht gleichfalls in der oberen Bildzone bei der linken unbedeckten Büste auf, d. h.

* Für die Überlassung des Fundstückes zur Bearbeitung und Publikation bin ich Herrn Dr. H.-H. HARTMANN, für die Vermittlung Herrn Dr. J. BIEL sowie Herrn Prof. H. U. NUBER für Anregung und Anleitung zu herzlichem Dank verpflichtet. Dieser gilt ebenfalls Frau G. HANEKE für die Zeichnung und Frau U. SEITZ-GRAY für die Photographien.

¹ Das Gewann „Spessart“ liegt 2 km NNW vom Ort, 360 m NNW Pkt. 244, 3, am SW-Hang einer starken Quelle.

² Laut der an das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg gerichteten Fundmeldung wurde das größere Bruchstück (9 × 11 cm) am 15. 2. 1980, das kleinere (5 × 5 cm) am 21. 3. 1982 auf der Ackeroberfläche gefunden.

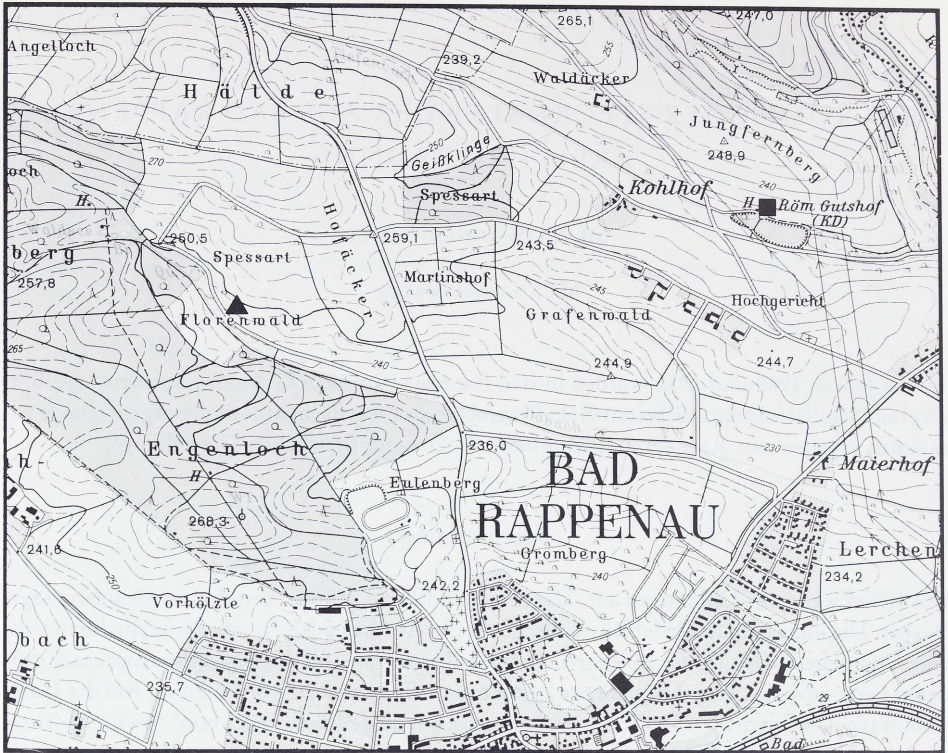


Abb. 1 Lage des römischen Gutshofes von Bad Rappennau-Zimmerhof ■; Fundort des Relieffragmentes ▲. Kartengrundlage: Topogr. Karte 1 : 25 000, Ausschnitt aus Blatt 6720. Vervielfältigung genehmigt unter Az.: 5.11/406. Thematisch ergänzt durch S. WAGNER-ROSER.

auch hier haben wir Merkur vor uns. Die zwei nachfolgenden Büsten können anhand der zwei Reliefs von Wiesbaden³ (Abb. 3) und Frankfurt⁴ (Abb. 4) eindeutig benannt werden.

Beide Reliefs weisen im Vergleich zueinander fast dieselben Maße auf. Sie unterscheiden sich von dem Bad Rappennauer Exemplar in der Höhe (34 zu 37 cm) und in der Breite (22,5 zu 59 cm). Gemeinsam ist allen drei Exemplaren das Material Sandstein. Bei dem Wiesbadener und dem Frankfurter Relief sind in der oberen Bildzone die Wochengötter in der Abfolge Saturn, Venus, Sol, Mars, Merkur, Jupiter und Venus dargestellt. Auf dem Exemplar von Wiesbaden sind die

³ Museum Wiesbaden, gefunden in Hedderheim. H.: 0,37 cm; B.: 0,58 cm; T.: 0,07 cm.

F. HAUG, Die Wochengöttersteine. Westdt. Zeitschr. 9, 1890, 17 ff. – E. ESPERANDIEU, Recueil général des Bas-Reliefs, Statues et Bustes de la Germanie Romaine (1931) 68 Nr. 99. – S. FERRI, Arte Romana sul Reno (1931) 238 Abb. 148. – E. MAAS, Die Tagesgötter in Rom und in den Provinzen (1902) 233 ff. Abb. 25. – F. BROMMER, Der Gott Vulkan auf provinzialrömischen Reliefs (1973) 10 Nr. 9. 20. 23. 27. 28. 38. 42. 47 Taf. 44. – GERMANIA ROMANA IV, Die Weihdenkmäler (1928) 43 Taf. 19.

⁴ Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt (X 2511), gefunden in Hedderheim 1884. H.: 0,37 cm; B.: 0,59 cm; T.: 0,09 cm. ESPERANDIEU, Germanie Romaine³ 98. – BROMMER, Vulkan³ 4 Nr. 11. 19. 20. 23. 27. 28. 38. 42. 47 Taf. 11. – MAAS, Tagesgötter³ 233 ff. Abb. 26. – Main. Auswahlkatalog, Arch. Reihe 1, Museum für Vor- und Frühgeschichte (1983) 73 Nr. 36.



Abb. 2 Relieffragment von Bad Rappenau. Maßstab 1:2.

einzelnen Götter ikonographisch am besten faßbar: Merkur mit Petasos, Mars mit Helm, Luna mit Mondsichel, Saturn mit über den Kopf geschlungenem Mantel⁵.

Überträgt man diese in der römischen Kaiserzeit vorherrschende Wochengötterreihe⁶ auf die des Bad Rappenauer Stückes, so folgt neben dem oben beschriebenen Merkur auf der rechten Seite Jupiter, der unbekleidet und ohne die für ihn typischen Attribute wie Zepter oder Blitzbündel dargestellt ist. Neben Jupiter erscheint Venus, unbekleidet und ohne ikonographisches Merkmal. Nach links läßt sich die Reihe nach Merkur, Mars, Luna, Sol und Saturn fortsetzen (Abb. 5). Eine Reliefbreite von 22,5 cm des vorliegenden Fragments ergibt sich, wenn man davon ausgeht, daß sich unter den genannten Figuren Löcher in gleichmäßigem Abstand von 2,5 cm befinden.

Zahlreiche epigraphische und literarische Quellen, Reliefs, plastische Darstellungen, Wandmalereien etc. unterstützen die Abfolge der ergänzten Wochengötterreihe⁷. In der unteren Bildzone ist bei beiden Vergleichsstücken ein Dreigötterverein dargestellt: Minerva, Vulkan, Merkur, einmal Vulkan bei der Arbeit am Amboß (Abb. 4), das andere Mal in Ruhe, von Minerva und Merkur umgeben (Abb. 3). Alle drei Götter sind durch ihre ikonographischen Merkmale festgelegt. Auf beiden Reliefs steht Merkur rechts, mit über die linke Schulter weit über den

⁵ Eine ausführliche Beschreibung der Planetengöttertypen aus der Antike gibt es nicht. Sie war auch nicht nötig, weil die Darstellungsform des Planetengottes durch die allgemein übliche Ikonographie der betreffenden Gottheit gegeben war.

⁶ Über die Entstehung der in der römischen Kaiserzeit vorherrschenden Reihenfolge bei Cass. Dio 37, 18–19. Dabei stehen die Planeten in der Reihenfolge ihrer Entfernung von der Erde, und der Planet, welcher die erste Stunde des Tages beherrscht, ist zugleich der Beherrscher des ganzen Tages. E. SCHÜRER, Die siebentägige Woche im Gebrauch der christlichen Kirche der ersten Jahrhunderte (1905) 16 ff. Anm. 2.

⁷ Umfassend geäußert zu der Anordnung der Wochengötter bzw. deren Auf- und Darstellungen haben sich folgende Autoren: RE 18, 4 (1949) s. v. Parapegma (A. REHM) Sp. 1295. – RE 7, 2 (1912) s. v. Hebdomas (BOLL) Sp. 2547 ff. – RE 20, 2 (1950) s. v. Planeten (K. SCHERLING) Sp. 2170 ff. – Hinzuzufügen wäre noch eine Wochengötterdarstellung auf einem weißtonigen Henkelkrug im Römisch-Germanischen Museum Köln (3022) dazu: F. FREMERSDORF, Eine Wochengötterdarstellung auf spätromischem Henkelkrug. Kölner Jahrb. 4 (1959) 42 ff. Taf. 9.



Abb. 3 Dreigötterrelief von Wiesbaden.

Rücken fallendem Mantel, in der linken Hand den Geldbeutel tragend. Vulkan wird auf beiden Darstellungen mit kurzem, die rechte Schulter freilassendem Gewand, der Exomis, wiedergegeben. Auf dem Haupt trägt er den Pileus, in der Rechten hält er den Hammer, in der Linken die Zange. Minerva steht behelmt auf der linken Seite, bekleidet mit Chiton und Mantel, unter dem in der Regel die Aegis mit dem Gorgoneion hervortritt. In ihrer Linken hält sie den auf dem Boden aufstehenden Schild, in der Rechten den Speer.

Auf beiden Reliefs stehen die drei Götter in derselben Reihenfolge: Minerva, Vulkan, Merkur. Betrachtet man unter diesem Gesichtspunkt zwei andere Reliefs – ohne Wochengötterreihe als Abschluß –, bei denen ebenfalls dieser Dreigötterverein gesichert ist, so vertauschen sich beliebig die Positionen der Götter⁸. Unser Fragment aus Bad Rappenau schließt sich mit recht hoher Wahrscheinlichkeit den bereits für diesen Dreigötterverein gesicherten Reliefs an (Abb. 5).

Die Wochengötterreihe ist eindeutig als solche in der oberen Bildzone zu ergänzen, ebenso die Figur des Gottes Merkur auf der rechten Seite des Reliefs. Berechnet man das Maß des noch vorhandenen Kopfes auf die nicht mehr erhaltenen Körperproportionen, so kommt man zu einer

⁸ Relief aus Mainz, Mittelrheinisches Landesmuseum, Anordnung: Vulkan, Merkur, Minerva. – ESPERANDIEU, *Germanie Romaine*³ Nr. 5753. – BROMMER, *Vulkan*³ 20. 23. 27. 35. 42. 47 Taf. 19. – Relief aus Worms, Anordnung: Minerva, Merkur, Vulkan. – ESPERANDIEU, *Germanie Romaine*³ Nr. 6019. – BROMMER, *Vulkan*³ 20. 23. 27. 35. 42. 47 Taf. 45.



Abb. 4 Dreigötterrelief von Frankfurt am Main.

ehemals vorhandenen Figurengröße von ca. 24 cm. Die nachfolgend zu ergänzende Abschlußleiste, die bei den Vergleichsstücken meist etwas breiter ausfällt als die obere, würde zu einer Reliefhöhe von ca. 34 cm führen.

Der Merkur dürfte wohl – abgesehen von der Haltung des Caduceus – in demselben Typus dargestellt gewesen sein wie auf dem Wiesbadener (Abb. 3) und Frankfurter Relief (Abb. 4). Da keine Reste von einem Caduceus seitlich des Merkurkopfes festzustellen sind, wird Merkur den Caduceus seitlich am Körper gehalten haben, bedingt auch durch die schmale Breite des Reliefs. Dieses Motiv begegnet vor allem auf Darstellungen in den Provinzen *Germania superior* und *Gallia Belgica*⁹.

Minerva und Vulkan sind entsprechend dem Relief von Wiesbaden (Abb. 3) in ihrer sonst üblichen Ikonographie wiedergegeben. Die einzige Abweichung von den Vergleichsstücken Wiesbaden und Frankfurt bleiben die unterhalb der Wochengötterbüsten gesetzten Löcher. Dieses Detail führt zur Deutung bzw. Interpretation des Fundstückes.

⁹ Ausführliche Liste und Kartierung des Verbreitungsgebiets des Stützmotives bei Merkurdarstellungen bei: H. G. HORN, Zwei Bronzen im Rheinischen Landesmuseum Bonn. *Bonner Jahrb.* 172 (1972) 141 ff.

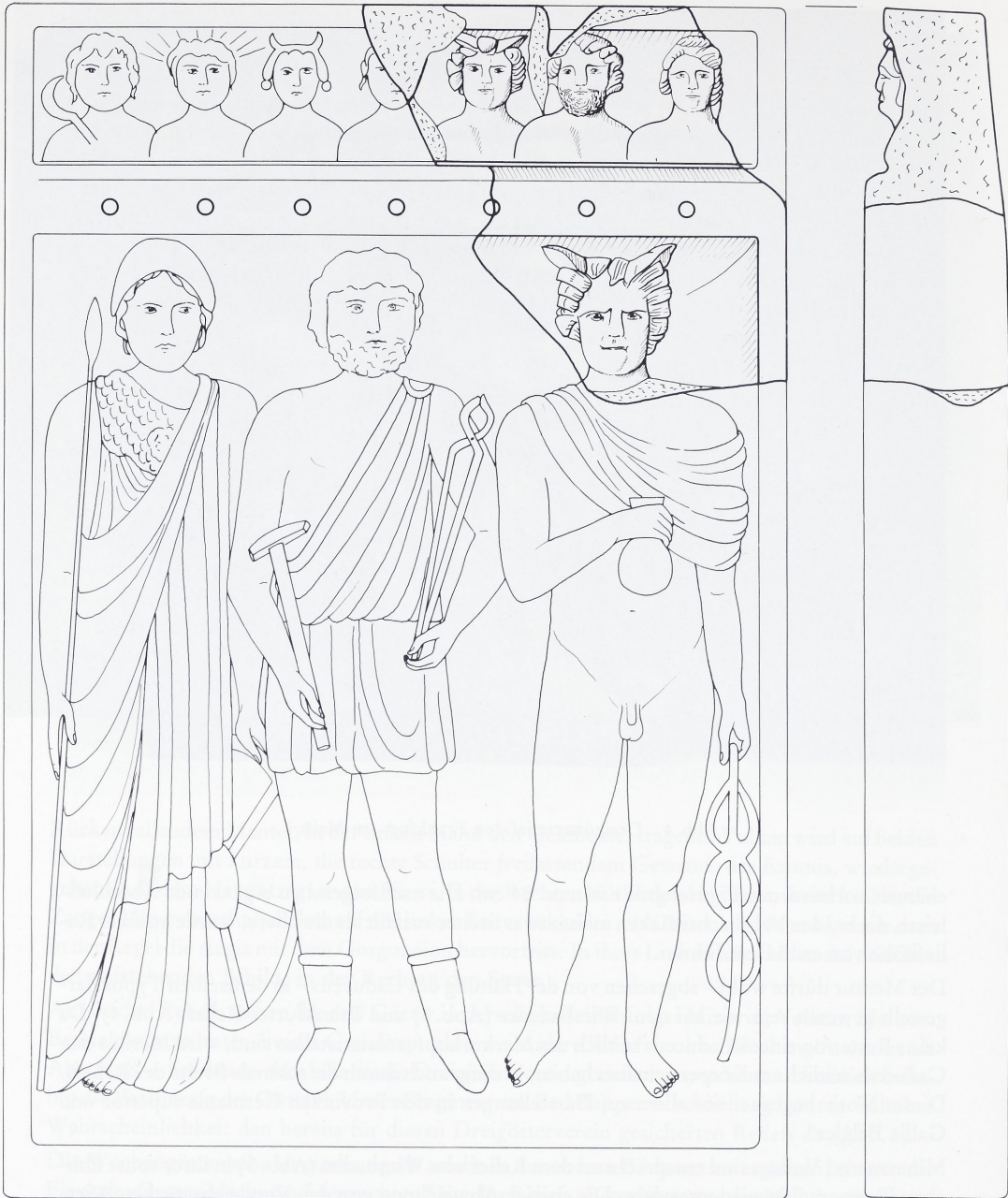


Abb. 5 Ergänzungsvorschlag für das Relieffragment von Bad Rappenau. Maßstab 1:2.

Deutung

Die Kombination Wochentagsgötter mit darunterliegender Löcherreihe weist auf die im römischen Kulturkreis beliebten Steckkalender¹⁰. Eine wohl einmalige Beschreibung eines solchen Steckkalenders gibt Petronius im Gastmahl des Trimalchio, dem Glanzstück unter den erhaltenen Teilen der „Satiren“¹¹. Gleich zwei Funde von Kalendern, von Rom¹² und Rottweil¹³, ließen dieses literarische Zeugnis lebendig werden. Beide zeigen die Wochengötterreihe in der Abfolge Saturn, Sol, Luna, Mars, Merkur, Jupiter und Venus. Unter jedem Bild ist ein Steckloch. In der Mitte der Kalender befand sich die Darstellung des Tierkreises. Jedes Tierkreiszeichen hat in der Peripherie zwei Stecklöcher, eines am Anfang und eines in der Mitte. Im Zentrum ist ebenfalls ein Steckloch. Links und rechts vom Tierkreis ist eine Kolumne von 15 Löchern, die von 1 bis 30 numeriert sind.

Für das Bruchstück von Bad Rappenau läßt sich mit diesen beiden Kalendern nur ein Vergleich hinsichtlich der Wochengötterreihe anstellen, die mit Sicherheit dieselbe Abfolge der Götter und der Löcher aufwies. Das untere Bildfeld zeigt jedoch nicht ein zodiakales System, sondern die für einen Steckkalender außergewöhnliche Darstellung eines Dreigöttervereins. Eine vergleichbare Gliederung der Bildfläche – Wochengötter und figürliche Darstellung – findet man auf einer in Trier gefundenen Tonplatte¹⁴. Dieses sehr roh modellierte Relief zeigt in ornamentiertem Rahmen zwei Reihen: oben die Wochengötterbüsten von Saturn bis Venus und unter jeder ein Loch. Darunter ein figürliches Relief mit der Darstellung von Kybele mit Horen, ein Unikat, wie es scheint. Bei beiden Stücken lassen sich keine Bezüge zwischen Wochengötterreihe und Götterrelief herstellen, ebensowenig finden sich Vorbilder in der Hochkunst für die unteren Bildzonen bei beiden Reliefs. Gerade aber das Vorkommen desselben Dreigöttervereins auf den erwähnten Beispielen, dazu noch in einem engen geographischen Umkreis von ca. 100 km ist ein Indiz für eine innovative Tätigkeit bei provinziäl-römischen Handwerkern, die aus der Hochkunst vorgegebene und geschaffene Verbindungen neu miteinander kombinieren. Dieses Stilmittel findet in der Volkskunst bis zum heutigen Tag Anwendung. Das Auftreten der Wochentagsgötter kann man von der Architektur über die Wandmalerei bis hin zur Kleinkunst verfolgen¹⁵.

¹⁰ Schon Cicero Att. 5, 14, 1 weist auf solche Steckkalender hin: „In provincia mea fore, me putabam Kal. Sextilibus, ex ea die, si me amas παραπευμαένιασιον commoveto.“

¹¹ Petronius, Cena Trimalchionis, Kap. 30, 3–4: „Sub eodem titulo et lucerna bilychnis de camera pendabat, et duae tabulae in utroque poste defixae, quarum altera, si bene memini, hoc habebat inscriptum: III. et pridie Kalendas Januarias C. noster foras cenat, altera lunae cursum stellarumque septem imagines pictas et qui dies boni quique incommodi essent, distinguente bulla notabantur.“ Zu diesem Kapitel äußert sich ausführlich S. ERIKSSON, Wochentagsgötter, Mond und Tierkreis (1956) 38 ff.

¹² TH. MOMMSEN, Über den Chronographen von 354. Abhandl. Sächs. Ges. d. Wiss. 2 (185) 569. – H. LECCLERCQ, Félicité in: Dictionnaire d'Archéologie chrétienne, 12890 ff. – ERIKSSON, Wochentagsgötter¹¹ 17 ff. – H. STERN, Le Calendrier de 354. Étude sur son texte et ses illustrations. Bibl. arch. et hist. 55 (1953) Taf. 32, 5.

¹³ P. GOESSLER, Ein gallorömischer Steckkalender aus Rottweil. Germania 22 (1928) 1 ff. – ERIKSSON, Wochengötter¹¹ 17 ff. – STERN, Le Calendrier¹² Taf. 34, 3. Der Rottweiler Kalender, bestehend aus zwei Bruchstücken einer Sigillataplatte, wurde erst durch den Vergleich mit dem stadtrömischen Kalender von P. GOESSLER als Kalender derselben Art identifiziert.

¹⁴ Trier, Kaiserresidenz und Bischofssitz: die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit. Ausstellungskatalog, Rheinisches Landesmuseum (1984) 90 Abb. 6d.

¹⁵ So kommen z. B. die Wochengötter auf 26 von insgesamt 77 Zwischensockeln der Jupitergigantensäulen vor. Vgl. G. BAUCHHENS, Die Iupitergigantensäulen in der römischen Provinz Germania superior. Beih. Bonner Jahrb. 41 (1981) 56.

Die große Spannweite ihres Vorkommens auf den verschiedensten Gegenständen läßt diese Götter nicht zum Zweck des Gegenstands werden, sondern sie sind eines der laienastrologischen Zeugnisse, die im römischen Imperium zu jeder Zeit orts- und traditionsgebunden ihre Anwendung fanden.

Datierung

Stratigraphisch läßt sich das Fragment nicht datieren, da beide Bruchstücke Oberflächenfunde sind. Eine stilistische Datierung unterläßt man lieber angesichts der Verquickung von Hoch- und Volkskunst in der provinziäl-römischen Kunst, die die Grenzen bestimmter Stilepochen ineinanderfließen läßt, wodurch eine zeitliche Einordnung nicht mehr gewährleistet ist. Eine Möglichkeit zur näheren Eingrenzung bieten der durch Grabungen erforschte Besiedlungszeitraum von Bad Rappenau¹⁶ und die in der Nähe des Fundstücks gefundenen Terra-sigillata-Scherben¹⁷. Die Fundsituation der ausgegrabenen Villa rustica auf dem Gewinn „Jungferenberg“ und die Terra-sigillata-Scherben sprechen für die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts bis ins 3. Jahrhundert. In dieser Zeitspanne dürfte wohl auch das Bad Rappenauer Relief Verwendung gefunden haben.

Anschrift der Verfasserin:

SILVIA WAGNER-ROSER, Abt. f. Provinziäl-römische Archäologie, Universität Freiburg
Bertoldstraße 17
7800 Freiburg im Breisgau

¹⁶ G. WAMSER, Ein römischer Gutshof bei Bad Rappenau, Kr. Heilbronn. Fundber. aus Bad.-Württ. 3 (1977) 334 ff.

¹⁷ Mehrere Bruchstücke von Formen Drag. 37 wurden auf der Oberfläche gefunden, die den Töpfern Puppis, Cerialis II oder IV und Reginus II, alle Rheinzabern, zugewiesen werden können.